

Grube „Paul“ — M. Niebeck,
Luckenau bei Teuchern.

Briquettes

liefern von heute ab zum billigsten Sommerpreise.
 Bedeutende Preisermäßigung.

J. B. Heinrich Schulke,
 kleine Ritterstraße Nr. 17.

Die Saamen-Handlung
von Carl Eckardt in Merseburg

empfehlen zur bevorstehenden Saatsaison ihr großes Lager von landwirthschaftlichen Sämereien, als: **Roth-, Weiss-, Gelb-, schwedisch Klee, Luzerne, Esparsette, diverse Gras-, Futter- und Rübensaaten, Wicken und Hülsenfrüchte** zur Aussaat etc. etc. in nur bester, keimfähiger Qualität zu billigsten Preisen.

E. Genthe, Delgrube Nr. 10,

empfehlen sein großes Lager in Confirmanden-Stiefeln, Halbstiefeln, Stiefeletten und Knaben-Stulpenstiefeln.
 Große Auswahl in Damen- und Kinderstiefeletten in Zeug und verschiedenen Ledersorten zum Knöpfen und Schnüren. Hanschuhe in Leder und Zeug sehr billig. Ein Posten Kinderstiefeln und Ohrenschuhe sehr billig. **E. Genthe.**

Markt 33. Markt 33.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe meine sämmtlichen nur gut und dauerhaft gearbeiteten

Wiener und Erfurter Schuhwaaren

zu herabgesetzten Preisen.
 Ebenso Schuhwaaren für Confirmanden und Confirmandinnen äußerst billig.

Joh. Zahn.

Für Confirmanden

empfehlen sein reich assortirtes **Schuh- und Stiefelwaaren-Lager** zu allerbilligsten Preisen.

Julius Mehne, kl. Ritterstraße Nr. 1.

Presskohlensteine,

festeste, trockenste Sommerwaare
 1000 Stück à 11 Mark frei ins Haus,
 1000 " " 10 " ab Bahnhof hier.

Heinrich Schulke.

Näh-Maschinen,

bester deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen
G. Hartung, Gottschedstraße 18.

Cappel'sche Bücklinge

empfehlen **C. Wolff.**

Dom-bau-Loose à 2 Mk.,

Sauptgeldgewinn 60000 Mk.,
 Ziehung am 3. Mai a. e.,
 sind zu haben in der Exped. d. Bl., gr. Ritterstraße 28.

Dr. W. Menzel,

praktischer Arzt,
 wohnt jetzt **Entenplan Nr. 2,**
 II. Etage, im Hause des Herrn Kieselbach.

Hallesche Strasse 20, II. Etage,
 werden Hüte geschmackvoll und billig garnirt, sowie zum Waschen und Modernisieren angenommen.

Breitstraße Nr. 16 ist ein freundliches Logis an ruhige Leute zu vermieten.

Eine Wohnung mit allem Zubehör ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Saalstraße, sondern Mälzerstraße Nr. 8.
 Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Haararbeiten, sowie zum Frisieren in und außer dem Hause.
Frau Dahn.

Geschäftsveränderung.

Mit heutigem Tage verleihe ich meine Wohnung nebst Werkstatt nach Breitstraße Nr. 4 in das Haus des Herrn Wiemann. Ich bitte meine geehrten Kunden, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch fernershin zu Theil werden zu lassen.
 Achtungsvoll
H. Reissbauer,
 Glasermeister.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Gottschedstraße, sondern Schmiedestraße Nr. 24 bei Herr v. Hohmann wohne. Bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen in meine neue Wohnung zu übertragen.
 Achtungsvoll
Fr. Göpel, Schuhmacherstr.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Burgstraße 14 bei Herrn Bräseke.
Frau Steinbach,
 Hebeamme.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab Schmiedestraße Nr. 6 und halte dabelst Hen, Strah und Haier zum Detail-Verkauf auf Lager.
 Ich werde stets bemüht sein, nur gute Waare zum Verkauf zu bringen.
Louis Weniger.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Delgrube, sondern Saalstraße Nr. 12 wohne.
F. Haring, Schuhmachermeister.

2. Sächsisch-Thüringische

Pferde-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai d. J.
 1. Hauptgewinn im Werthe von 9000 Mk.
 2. " " " 5000 "
 3. " " " 2500 "
 Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

Dienstag früh

frischen Seedorsch, frischen Hecht, frische Flundern, frische Bücklinge und Bergl. mehr empfiehlt

G. Dorias, unterm Rathskeller.

1a. reine bayr. Butter pr. Pfd. 1,25,
 1a. bayr. Schmelzbutter " " 1,10
 empfiehlt **Richard Helbig,**
 Burgstr. 9.

Unterricht im Englischen und Französischen

wird billigt erteilt von **Korth, Fr. Secretair,**
 Merseburg, Saalstraße 12.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, beseitigt jeder mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder D. W. v. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Z. Konegk,** Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Wichtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulgen Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Gesellschaftlichen Dank!

dem Heilfürher **G. Pfeiffer** in Merseburg, Friedriehstraße 8, für die glücklichen Heilungen, wo alle ärztliche Hüfe fruchtlos und als unheilbar erklärt wurde.
 An Epilepsie und Gallstein fünf, Gebirnentzündung, schleich. Nervenleber, zehn dem Tode nahe, Hantauszucht, Frauenkrankheit, Mutterbr., Nabelbrüche, Fort. Polip., Augenkrankheit, Schwerh., Anogenitrag, wo Amputation erklärt war.
 Aus Gründen Namensverh. 6. ob. Geheilte ertgellen gern Auskunft! Verpflichtung: Zum Wohle der schwerleidenden Menschheit!
 Zu sprechen in Merseburg Mittwoch und Sonntag abend in der Restauration von Blossfeld, Delgrube.

J. Schönlicht,

Merseburg,

empfiehlt sein großes Lager von
**Regenmänteln, Frühjahrs-
Umhängen und Paletots**

für Erwachsene und Confirmanden, sowie die reichen
Bestände von **Möbelstoffen** jeder Art,
Jutestoffen zu Portièren von 2 Mark
per Meter ab und **weissen Gardinen**
von den billigsten bis zu den besten Genres.

Die Weingroßhandlung v. A. Burghardt

in Erfurt und Ruppertsberg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei

Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg

bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung.

Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Unter-
suchung Garantie geleistet wird, werden zu demselben Preise abgegeben wie in Erfurt.

P. P.

Mit heutigem Tage übergab dem Herrn Drechslermeister Böhme mein seit
1860 bestehendes Schirm- und Drechslerwaaren-Geschäft. Für das mir in so reichem
Maasse gewordene Vertrauen bestens dankend, verbinde ich die Bitte, dies auch auf
meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Merseburg, den 1. April 1881.

Bruno Meiling.

P. P.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir einem geehrten Publikum der
Stadt Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heu-
tigem Tage das Schirm- und Drechslerwaaren-Geschäft des Herrn Bruno Meiling
übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das gewordene Vertrauen
bestens zu erhalten suchen.

Reparaturen aller in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt und
billig ausgeführt.

Merseburg, den 1. April 1881.

Wilhelm Böhme.

Merseburg, den 31. März 1881.

Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem das unter der Firma: Ph. Gaab's Nachfolger hieselbst bestandene
Kleider- u. Geschäft aufgelöst worden ist, habe ich für eigene Rechnung unter der
Firma: „Paul Gaab“ ein

Herren-, Damen- und Knaben- Garderobe-Geschäft

errichtet, und zwar in derselben Art, wie es unter der früheren Firma bestanden hat.
Es wird mein Bestreben sein, allen an mich zu stellenden Anforderungen
nach Kräften Nachsicht zu tragen und die mir zu Theil werdenden Aufträge pünkt-
lich und gewissenhaft auszuführen.

Bestellungen nach Maass werden bei billigster Preisstellung sauber und unter
Garantie des Gutfutzens angefertigt.

Mein Verkaufslokal befindet sich bis auf Weiteres im hiesigen Rathskeller-
gebäude, eine Treppe hoch rechts.

Indem ich mein Unternehmen einer gütigen Unterstützung ergebenst empfehle,
zeichne ich

Hochachtungsvoll

Paul Gaab.

Siehe zu eine Beilage.

Medicinisches Ungarwein

(Zafayer Ausbruch), aus Erdö Brugi bei Zafay
(Ungarn) bezogen, für Kranke, Genesende und
Kinder bestens empfohlen bei

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Bohnen, Linsen, Erbsen, geschälte
Erbsen

in vorzüglich tosender Waare bei

Richard Helbig,

Burgstr. 9.

Kapitalien

jeder beliebigen Höhe sind auf gute Hy-
potheken bei mir stets vorräthig.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Exorator.

Wer an aufgesprungener Haut, Flecken, Schin-
nrost u. leidet, der gebrauche

Hautpommade

und erkaune, wie schnell die Haut klar, schön und schmerz-
frei wird. (H. 1184)

Diana-Drogerie C. A. G. Kollmer.
Erschällich bei Carl Hoffmann, Burgstr. 24, fort
in besseren Seifen- und Parfümerie-Geschäften.

Für das Instandsetzen von Gärten
empfiehlt sich

Wilhelm Wittenbecher,

Gärtner,

Neumarkt Nr. 43.

Strohütte und Blumen

in großer Auswahl bei

Frau Sachmann,

Markt 35.

Nio-Caffee pr. Pfd. Mk. 1,50 gebrannt

empfiehlt als ganz vorzüglich im Geschmack

Richard Helbig,

Burgstr. 9.

Lehr-Kontrakte

sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von
Zg. Köhner, gr. Ritterstr. 2

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der kaufmännischen
Fortbildungsschule findet am **Mittwoch den 5. April**,
nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale der
Bürgerschule statt.

Alle Diejenigen, welche sich für das Institut interessiren
werden hiermit zum Besuche eingeladen.
Merseburg, den 1. April 1881.

Das Curatorium

**Bersammlung des kirchlichen Vereins
der Altenburg**

am **Dienstag den 5. April**, abends 8 1/2
im **Tivoli.**

Tagesordnung:

- 1) Thurnmühle der Altenburger Kirche.
- 2) Traubibel-Angelegenheit.
- 3) Vortrag: Erziehungswesen im Waisenhaus.
- 4) Vortrag: Neutestamentliches Lebensbild.

Am Kaisers Geburtstag, Dienstag den 22. März
vom Feldschützen nach der Stadt ein Commer-
zialbuch, schwarz eingebunden, mit gelben
beschlagen, auf den Namen „Thiisko“ lautend,
loren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe
„Wiener Cafe“ gegen angem. Belohnung abzugeben.

Verloren

wurde am Sonntag der Deckel eines Medaillon
Photographie. Der Finder wolle denselben gegen
Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. April 1881.

Der Militair-Anwärter Schünzel und der Civil-Supernumerar Hezer hieselbst sind zu Regierungs-Secretariats-Affistenten ernannt. Ferner ist der Lührige Kassenaffistent Hubbe zum Buchhalter bei der Regierung-Hauptkasse, der bisherige Regierungs-Kanzlist Munzer zum etatsmäßigen Affistenten bei der Regierung-Hauptkasse und der Kanzlei-Diätar Koch zum Regierungs-Kanzlisten ernannt worden.

Der letzte Tag der ersten allgemeinen Ausstellung wurde hieselbst ist zur vollen Zufriedenheit verlaufen. Von früh an waren die oberen Räume des Thüringer Hofes von Besuchern stark belebt, deren Zahl sich in den Nachmittagsstunden so steigerte, daß es um die Zeit der Verlosung fast unmöglich wurde, nach den Ausstellungsräumen vorzubringen. Erst nachdem sich Viele von der Unbeständigkeit der Glücksgöttin überzeugt, lösteten sich die dichten Menschenmassen und gegen 7 Uhr Abends konnte das Comité die Ausstellung definitiv schließen. Die Verabfolgung der Gewinne und des Ankaufs des Gefäßes wurde zum großen Theil im Laufe des gestrigen Tages bewirkt und dürften spätere Abforderungen nach Lüben an den Schriftführer des dortigen Gefäßgütervereins, Herrn Restaurateur Schmidt (Schützenhaus) zu richten sein. — Hinsichtlich der Gewinn-Nummern verweisen wir auf die im Inzeratenteil befindliche Ziehungsliste des Comité's.

Somit wäre der erste Versuch des Lübener Vereins, seine alljährlichen Ausstellungen zeitweise auch hier abzuhalten, Dank der opferthätigen Thätigkeit seiner Vorstands- und namentlich der Comitémitglieder glücklich gelungen. Sollte sich nun nach der durch das Unternehmen gegebenen Anregung nicht auch hier in nächster Zeit ein Gefäßgüterverein bilden, so haben wir jedenfalls die Gewissheit, daß der gut geleitete und lebenskräftige Lübener Verein in vielleicht zweijährigen Zeiträumen abwechselnd unsere Stadt als Ausstellungsort benützt. Wünschen wir ihm und uns dazu alles Glück!

An der leitenden Hand des Vaters oder der Mutter thaten gestern eine große Anzahl junger Erdenbürger den ersten Schritt in einen ersten Zeitschnitt des Lebens. Die Schule hatte ihre Pforten geöffnet zur Aufnahme des pflanzlichen Jahrganges und manches Mutterherz mußte sich mit geheimem Weh sagen, daß nun die freundlichen Tage, in denen der kleine Liebling unausgesetzt in der Nähe sein durfte, für immer vorüber sind. Etwas zaghaft schritten denn auch die Kleinen einher, besäo triumphirender aber kehrten sie, die trübste Fuderdeitel im Arm, zurück. Dies alte probate Mittel, die Lust zur Schule anzufachen, hat auch gestern wieder seine Unschlbarkeit bewiesen.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

Die interimistische Verwaltung der Superintendentur des Bistums Rauchstädt ist nach dem Rücktritt des Superintendenten Herbst vom 25. April cr. ab dem Pfarrer Wolf in Schafstädt übertragen worden.

Vermischtes.

(Ein vergnügter Abend beim Reichstanzler.) Die ultramontane „Alln. Volkstg.“ schreibt: Von einem rheinischen Landmann, den der Zufall in den nächtlichen Sand verfallen hatte, geht uns eine Nummer des in Teltow erscheinenden „Märkischen Intelligenzblattes“ zu, in welcher ein ungenannter Reichshöle — wir vermuthen der Abg. v. Below — eine Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck zum Stoffe giebt. Mit der etwas breitspurigen Einleitung über die berühmte Dienstwohnung des Fürsten — Herr v. A. war als ehemaliger Corpsführer desselben zu einem gemeinlichen Abend eingeladen — über den amuseusen „Reichshöle“ und sonstige Kleinigkeiten wollen wir uns nicht befassen. Auch die Unterhaltung selbst ist nicht gerade bodenpflanzlicher Natur, aber immerhin amüsant genug, um hier mitgetheilt zu werden.

Wir waren — so fährt Herr v. A. fort — allmählich in einen etwas bürgerlichen Ton verfallen, hatten uns allerdings Stundentagesfragen erzählt, und einem sehr natürlichen Begegnung folgend begleitete ich die Blume eines dritten Edelsteins mit dem vom Herzen kommenden Ausruf: „Famose Stoff!“ — „Das will ich meinen,“

befräftigte Se. Durchlaucht, „kommt auch von meinen guten Freunden, den Franziskanern in München, gleiche Qualität wie Hofbräu, würde die geistlichen Herren um seinen Preis unter das Klostergeheg stellen lassen — Puttamer müßte es denn absolut haben wollen (dabei lachte er kräftig). Aber trotzdem, altes Hans (wir stehen nämlich von Göttingen her auf sehr vertrautem Fuße), ich trinke das Zeug doch höchstens vor dem Schlafengehen.“

„Na“, fiel ich ein, „da haben sich Durchlaucht aber gewaltig verändert; wenn ich an Göttingen denke oder gar an die thüringer Bierreise.“ — „Jawohl“, unterbrach mich der Fürst, „alle 70 Sorten gewissenhaft durchgeprobt, steht ja schon bei meinem sogenannten Biogroßen Wellmer zu lesen. Aber ich habe was gelernt in meinem langen Leben, im Trinken wie in der Wirtschaftspolitik. Ich habe mich früher dem herrschenden Geschmack anbequemt; als Juchs machte ichs wie unser Senner, als Minister ließ ich mich von Delbrück und Camphausen an den Nendel nehmen; aber jetzt habe ich mich emancipirt, hier wo dort. Im Getränk wie in der Nationalökonomie muß der alte Schlandrian aufhören; wir brauchen für unser erschlafftes Geschlecht energische Mittel. Man sag freilich, ich verfolge mit der Brauseweiner nur fiskalische Zwecke; aber nein, sie steht mit der ganzen Steuerreform auf demselben ethischen Boden, und deshalb jege ich auch Feuer dabei. Sagt dieser Reichstag nicht Ja — hierbei nahm er einen Schlud und schlug energisch den Deckel auf's Glas —, dann thut's ein anderer.“

„Ich fürchte das letztere“, erlaubte ich mir zu bemerken, „denn ohne die Spiritussteuer thun es die Liberalen partout nicht.“ — „Jawohl“, sagte er lachend, „da gehts Euch Agrariern an den Schnaps; aber Ihr braucht keine Sorge zu haben; mit meinem Willen geht's dem edeln Rothweinstub nicht schlimmes. Den Vertrag könnten wir schon brauchen; aber ich wiederhole, es geht nicht aus ethischen Gründen. Ich habe es schon oft gesagt, das Bier macht bumm, und wenn ich an meine jungen Jahre denke, wundere ich mich selbst, daß ich nicht vollständig zum Plegma geworden bin und noch über einigen Spiritus verfüge. Weheßen sie sich ein paar Charakterköpfe unter ihren Kollegen. Da ist z. B. Lasker. Der Mann trinkt überhaupt nichts, und wenn er sich ein Vergnügen machen will, dann geht er nach Pontresina und stolpert über die Gletscher; wie kann bei einer solchen Lebensweise etwas aus dem Kleinen werden? Dann Meyer-Breslau. Er war früher gar kein übler Kerl, trotz seiner orientalischen Abstammung; jetzt ist er der „Bier-Meyer“ geworden, theoretisch und praktisch, und was war das Resultat? Er ist unter die Secessionisten gegangen! Schade um ihn, er hat seinen Beruf verfehlt wie alles Bier, was nicht getrunken wird; Sie erinnern sich ja an meinen zweifelhafteu Witz?“

„Achtung“, antwortete ich, „aber Braun ist doch auch unter die Seccionisten geraten.“ — „Ja, lieber“, sagte der Reichstanzler adsehlend, „das kann er auch nur in der Champagnerlaune gethan haben. Sonst ist er übrigens ein prächtiger Herr, den ich von Zeit zu Zeit gern höre, ganz abgesehen von seinem Empoimpoint. Es thut mir wirklich im Herzen leid (dabei blinzte er ganz melancholisch in sein leeres Glas), daß er auf seine alten Tage zu unter die Füße gekommen ist, trotz seines guten Geschmacks. Denken sie sich nur (hier lachte er laut auf), bei seinem Mauthherrn in die schwarzen Berge zu gehen, das arme Vieh soll übrigens acht Tage darauf an Entkräftung gekümmert sein — hat er ein halbes Duzend glänzenden Stunden mit Mikita Schmolli's getrunken. Das ist die pure Wahrheit, wenn auch das montenegrinische Umstalt die Sache etwas abgeschwächt hat. Es ist eine wahre Schande, daß die Witzbabe den Braun nicht mehr in den Reichstag wählen, in Uloagan ist zu eine Kraft nicht an ihrem Plage, und ohne diesen Wechsel wäre er sicher mit Demingien gut Freund geblieben. Jetzt ist er freier et compagne mit Biertrinkern der schlimmsten Sorte, z. B. mit Strunde, einem Biergenie in Folio, ichamlos! sage ich Ihnen. Der reine Bänkelsänger! Mir zum Meyer soll er den jämmerlichen Gassenpauer gedichtet haben.“

Gefährlich ist der Kaisertrink, Er reitet Schritt und tritt viel Bier! Nun, auf mich paßt weder das Eine noch das Andere. Aber so weit kommt der Mensch durch das viele Biertrinken. Ich versichere Ihnen, der ganze Berliner Fortschrittsring ist ein Gewächs, daß seine Triebkraft dem Weibster verbannt. Es sind darunter von Haus aus ganz begabte Leute; aber jetzt können sie nichts mehr als raisonnieren und mich in der Reichstaxer schrauben. Da lobe ich mir Charaktere wie Hund v. Hafften. Der konnte noch etwas mehr wie Spiritus brennen und sagte „Na“ frei heraus, was er auf dem Herzen hatte.“ — „Ja“, meinte ich, „aber zumellen trieb er es doch etwas an. Denken sie doch an seine Polenrede.“ Hier wurde der Fürst sehr ernst. „Lieber v. A.“, sagte er, „das verstehen Sie nicht; der Hund hat da einen ganz richtigen Instinct gefaßt. Sie haben doch gestern die „Nordd. Allgem. Zeitung“ gelesen?“ — „Jawohl“, Durchlaucht; aber — „Nichts aber; sie hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Daß an dem Reichstagsvortralt der Polen die leitendste Deffur schuld sei, will ich nicht so gewiß behaupten; aber die Existenz eines förmlichen Nationalgeistes läßt sich nicht abläugnen. Der Berezowski's geht es da eine ganze Menge, und Kullmann soll vorübergehend dem polnischen Gesellenverein in Ploß angehört haben — wissen Sie, im Wahlkreis des geistlichen Rath's Müller. Ueberall werde ich durch polnische Elemente genirt, und dabei treiben sie's so schlau, daß man sie

nicht fassen kann. Nehmen Sie den Dr. Polatowski, den Antifemiten, und den Juden Kantorowitsch, der die ärgerliche Geschichte im Eisenbahnwagen anfang; Wasser und Feuer werden Sie laden, aber ich bin überzeugt, sie liegen trotzdem unter einer Decke und machen mir Verlegenheiten nach Verabredung. Daß es im Culturkampf so weit gekommen ist, habe ich wesentlich den Polen zu verdanken. Ich kenne die ganze Gesellschaft, welche uns so lange reizte, bis wir zu den äußersten, meinetwegen bedauerlichen Mitteln greifen mußten. Ueber Bedogowski brauche ich kein Wort zu verlieren; dann war dabei der Nuntius Gadi, Kozman, der Domherr Borowski, ein gefährliches Individuum, Westermelle, die ganze hochfürstliche Familie — nun, ich will den Namen lieber nicht nennen. An die polnischen Redacteure der „Germania“ brauche ich Sie kaum zu erinnern — der jetzige Chefredacteur ist darin schlauer — kurz, das Alles hing an einander wie die Ketten und trieb die Agitation so toll, bis wir schließlich dazwischen fahren mußten. Am liebsten setzte ich sie alleamt in eine Strafcompagnie. Aber ich fürchte, sie sind nicht einmal unter das Wehrfeuergeheg zu bringen. Apropos, lieber v. A., wie stehen in dieser Beziehung die Actien?“

„Offen gesagt, schlecht“, Durchlaucht.“ — „Das muß ich Ihnen leider glauben. Die Angst vor Allem, was wie eine neue Steuer ausfällt, ist lächerlich. Als ob ich ohne Geld Operationen wie die Steuerreform durchführen könnte. Am Ende bilden sie sich noch ein, man könne einen neuen Steuererlaß ohne eine neue Steuer machen. Aber, um auf unseren ersten Gegenstand zurückzukommen, auf alle Fälle muß das Bier bluten, ganz wie der Tabak. Das fordert nicht bloß unser Gelbbelut, sondern auch die Gesundheit der Nation. Jetzt sitzen 60 % der männlichen Bevölkerung Wends im Reichstags, trinken Bier, rauchen Cigarren oder gar Pfeifen, rauchzimmer auf die Regierung und geben dann stolz nach Hans, als hätten sie ein schweres Tagewerk vollbracht. (Besamntlich hat der Fürst denselben Gedanken einige Tage später im Reichstag ausgesprochen.) Wer weiß, vielleicht mache ich die Sache diesmal mit dem Centrum. Windthorst trinkt bestimmt kein Bier; aber wie steht's mit den beiden Reichensperger?“

„Die sind ja geborene Koblenzer“, Durchlaucht, damit ist die Frage erledigt.“ — „Richtig, neuerlich hat mir's Neßlerode noch gesagt. Auf die kann ich mich also verlassen, und Schorlemer muß schon als weßfälliger Bauernfönig — allen Klaren steht übrigens — mehr für den Wärscherigen alten Reichens als für jedes Bier sein. Hoffen wir das Beste“, schloß der Reichstanzler den politischen Theil unserer Unterhaltung mit einem leisen Seufzer und spielte mit der freundlichen Frage: „Trinken Sie jetzt noch einen Vorbräuer?“ das Gespräch auf ein harmloses Gebiet. Als ich mich kurz darauf empfahl, fragte ich den Fürsten, ob ich von unserer Besprechung Gebrauch machen könne. „Das ist mir ganz Purst“, antwortete er; „Nüßschen hat noch ganz andere Dinge ausgeplaudert. Lassen Sie's meinetwegen drucken; das Papier ist geduldig und die Leute können ja glauben oder nicht, was sie Lust haben.“

Herr v. A. fügt seinem seltsamen Bericht die Bemerkung bei, daß er allerdings nicht für jeden einzelnen Ausdruck die Verantwortung übernehmen könne, aber doch sicher sei, im Wesentlichen die Unterhaltung richtig wiedergegeben zu haben. Wir haben darüber selbstverständlich kein Urtheil, wenn auch zugegeben werden kann, daß Manches der Dent- und Sprechweise des Reichstanzlers durchaus entspricht.

(Ein Geschenk für den Kronprinzen von Desterreich.) Unter den zahlreichen Geschenken, welche dem Kronprinzen in Jerusalem überreicht werden sollen, befindet sich auch ein Spazierstod, den die Mönche von Hebron ihm aus einem ganz besonderen Holze geschnitten haben. Das Holz zu diesem Stode wurde von einem Baume geholt, der in einem drei Viertelstunden von Hebron entfernt liegenden Gebirge steht. In diesem Gebirge soll der Patriarch Abraham mit seiner Familie gewohnt haben, und es wird dafselbe daher noch heute von den Arabern „Hamel-et-Ghalil“ (Anhöhe des Heilings Gottes) genannt. Von dem Haupte Abraham's sind heute nur noch einige Säulen vorhanden, in deren Nähe nun ein Baum steht, von dem in Hebron die Sage geht, daß der Patriarch unter ihm gesessen sei, als ihm die Engel erschienen. Dieser Baum ist eine Steineiche und hat einen Umfang von 22 Fuß, während manche seiner Zweige eine Länge von 48 Fuß erreicht haben. Aus einem dieser Zweige wurde nun der genannte Spazierstod geschnitten.

(Falsche Funfzig-Reichsmark) und auch andere nachgeahnte Reichstassenheine sind vor einiger Zeit in Württemberg und soeben in den größeren Städten Nordendtschlands in Umlauf gesetzt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den resp. die Täter zu ermitteln. Die falschen Funfzig-Markheine unterscheiden sich von den echten durch folgende Merkmale: 1) durch die abweichende Farbe des Drucks der Schwanze, welche bei den echten Scheinen braun auf grünlichem Grunde ist, während bei den Falschheinen eine fast schwarze Farbe angewandt ist; 2) durch ungleichmäßige Zeichnung der quillohrten Mandelbein, der Strafsandrogung und des Teppichmusters im Hintergrunde der Figuren. Die Falschheine enthalten die Angaben: Ser. VII. Fol. 33, Lit. A. mit verchiedenartigen Nummern.

(Paul Bohron), der berühmte Schwimmläufer, ist, wie man aus Philadelphia berichtet, im letzten Kriege zwischen Peru und Chile zu Grunde gegangen. Bohron hatte von der peruanischen Regierung gegen hohe Belohnung die Mission übernommen, eine Anzahl Torpillos

Ungarw...
Leber...
Wittenbecher...
und Blumen...
Finnische...
ngsschule...
Floren...

